Nacht-Telegramme.

Wien, 7. April. Die „Pol. Korr." meldet aus Tirnowa vom 6. April: Die Notablenversammlung verwarf die Aufnahme des Artikels im Statut, welcher die Verhinderung des Proselytenthums bezweckt. Der Antrag auf Errichtung einer Nationalkirche wurde verworfen und beschlossen, die Einheit der Bulgarenkirche in gleicher Weise aufrecht zu erhalten, wie unter der Türkenherrschaft, ebenso die Unabhängigkeit der bulgarischen Exarchen von der Pforte beschlossen.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marien-Straße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: große Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Umgebaute die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postein-zahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer aber nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstr. 14, gegenüb. d. Sporerg. An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltl. Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Friedrich Richter, Altmarkt 5. Lager seidener Bänder, Tülle, Spitzen, Schleier, Damenkragen, Manschetten, Rüschen, Fichus, Schleifen, Cravatten, Morgenhauben, Barben, Crêpes, Gazen. Billige Preise.

Nr. 98. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Warm, meist wolkig, windig, stellenweise Niederschläge. **Dresden. Dienstag, 8. April.**

Politisches.

Ernst Renan, der vielgenannte und von den Klerikalen heftig angefeindete Verfasser des „Lebens Jesu" wurde Ende voriger Woche in die französische Akademie aufgenommen. Unter den vierzig Unsterblichen, welche dieses hochberühmte Institut der Wissenschaften bilden, war durch den Tod des berühmten Physiologen Claude Bernhard eine empfindliche Lücke gerissen worden. Sie wurde durch die Wahl Renan's, so gut es ging, ausgefüllt, als „Pathen" bei der Aufnahme dienten der frühere Ministerpräsident Jules Simon und der Dichter Viktor Hugo. Dem Brauche entsprechend, muß der Neuaufzunehmende eine Lobrede auf das Mitglied halten, auf dessen verwaisten Stuhl er sich niederläßt, worauf er dann in einer Rede von großen allgemeinen philosophischen Gesichtspunkten aus Fragen, welche die Gegenwart bewegen, bespricht. Dann erhebt sich ein anderes Mitglied der Akademie, um den neuen Kollegen zu würdigen, die Leistungen, die zu seiner Aufnahme unter die Unsterblichen berechtigten, kritisch Revue passiren zu lassen und unter der Form des Wohlwollens ihm allerhand vergoldete Pillen zu kosten zu geben. Die Aufnahme eines neuen Unsterblichen ist jederzeit ein Ereigniß, an dem ganz Frankreich theilnimmt. Es gereicht der französischen Nation nur zur Ehre, daß sie vor der Wahl der einzelnen Bewerber deren Verdienste um die Wissenschaft gegen einander abwägt und untersucht, was die ausgezeichnetsten Köpfe, die sie hervorgebracht, geleistet. Das geschieht in einem Umfang, dem Deutschland, dieses klassische Land der Wissenschaft, kein Gegenstück an die Seite stellen kann. Das Verständniß für die Wissenschaften bringt damit in Frankreich in Kreise, die sich sonst nur um des Leibes Nahrung und Nothdurft kümmern und höchstens für den unterhaltenden Theil der Künste Zeit und Neigung übrig haben. Bei der Aufnahme selbst ist Alles gegenwärtig, was auf Gesellschaft, Rang und Namen Anspruch erheben kann, die „Blüthe der Nation" lauscht den Reden, die in der Presse in extenso zum Abdruck gelangen und unzählige Leitartikel und mündliche Erörterungen hervorrufen. Die Schwächen der Akademie française sind bekannt und viel bespöttelt. Sie hervorzuheben, würde heute zu weit führen; hier sei nur der befruchtende Segen für die Bildung einer Nation erwähnt, den ein wissenschaftliches Institut in den weitesten Kreisen ausstreut, das nicht auf unnahbaren olympischen Höhen thront, sondern in lebendigster Wechselwirkung mit den Volkskräften sich erhält.

Den Anlaß seiner Aufnahme benutzte nun Renan zu einem der galligsten Ausfälle gegen Deutschland. Dieser Ausfall kam völlig unerwartet und von einer Seite, von der ihn Niemand für möglich gehalten hätte. Denn Renan war lange Zeit bei uns gefeierter als daheim. Bisher zeigte sich Renan als einer der glühendsten und dankbarsten Verehrer Deutschlands und seiner Wissenschaft. Er war einer der besten Vermittler zwischen germanischem und gallischem Geiste. Noch als 1870 die siegreichen deutschen Heere sich auf Paris zuwälzten, schrieb er einen Brief an seinen großen Geistesverwandten, den größeren David Strauß, worin er ihm — damals eine unerhörte That — versicherte: die Geisteseinheit beider feindlichen Nationen sei nicht durch den Krieg gestört, er reiche ihm über den Hader der Völker sofort die Bruderhand.

„Ich war im Seminar zu St. Sulpice um's Jahr 1843, als ich anfing Deutschland kennen zu lernen durch die Schriften von Göthe und Herder" — so fuhr Herr Renan fort. „Ich glaubte in einen Tempel zu treten und von dem Augenblicke an machte mir Alles, was ich bis dahin für eine der Gottheit würdige Pracht gehalten hatte, nur noch den Eindruck welker und vergilbter Papierblumen".

Und heute, da Renan die größte Ehre zu Theil wird, die seine Nation ertheilen kann, fällt er auf einmal über Deutschland her, indem er seinen Kollegen völlig unerwartet folgende Ansprache widmet:

„Sie mißtrauen einer Kultur, welche den Menschen weder liebenswürdiger noch besser macht. Ich fürchte sehr, daß Racen, welche ohne Zweifel sehr ernst sind, da sie uns unsere Leichtfertigkeit vorwerfen, sich bei der Hoffnung irren, daß sie die Gunst der Welt durch ganz andere Schritte gewinnen können, als welche bisher zum Ziele geführt haben. Eine in ihrer Einsamkeit pedantische Wissenschaft, eine Literatur ohne Frohsinn, eine widerwärtige Politik, eine hohe Gesellschaft ohne Glanz, ein Adel ohne Geist, Edelleute ohne Höflichkeit, große Feldherren ohne wohlklingende Worte werden, wie ich glaube, nicht sobald die Erinnerung an jene alte französische Gesellschaft enthronen, die ebenso glänzend und höflich war, als sie sich bemühte, zu gefallen. Wenn die deutsche Nation durch das, was sie ihren Ernst und ihren Fleiß nennt, das hervorbringen wird, was wir mit unserer Frivolität geschaffen haben, ausgezeichnete Schriftsteller, wie Pascal und Voltaire, bessere wissenschaftlichere Köpfe als d'Alembert und Lavoisier, einen gebildeteren Adel als den unseren im 17. und im 18. Jahrhundert, reizendere Frauen als diejenigen, welche unserer Philosophie zugelächelt haben, einen bedeutsameren Aufschwung als denjenigen unserer Revolution, größere Leichtigkeit, die edlen Chimären zu verfolgen, mehr Muth, mehr Lebensart, mehr gute Fassung, dem Tode zu trotzen, mit einem Worte: eine sympathischere und geistreichere Gesellschaft als diejenige unserer Väter, dann erst werden wir besiegt werden. Wir haben die Welt als Auditorium bisher nicht eingebüßt".

Dieser heftige Ausfall auf Deutschland wurde von der Elite der französischen Gesellschaft fanatisch applaudirt und ganz Frankreich klatscht Renan Beifall. Derselbe hat allerdings es nicht verschmerzen können, daß die ernste deutsche Wissenschaft ihm mehrmals die Ungründlichkeit seiner Studien vorwarf. Es kann hier nicht der Ort sein, eine Parallele zwischen deutschem und französischem Geiste durchzuführen. Wir wissen sehr genau, was uns fehlt und was die Franzosen uns voraushaben. Wir sind aber nicht eitel genug, uns als vollkommen hinzustellen und uns selbst die maßlosesten Schmeicheleien an den Hals zu werfen, sondern treiben die ernste Strenge sogar oft so weit, unsere Tugenden auf Kosten des Auslandes zu verkleinern. Ein rechtes Kunststück, die Franzosen in Frankreich zu loben! Den Selbstvergötterungstrieb dieser Nation zu reizen, dessen sollte sich ein Mann der Wissenschaft schämen. Die deutsche Wissenschaft mag wie unsere Gesellschaft einen pedantischen Zug haben, aber so frivol ist erstere nicht, ihre Leistungen als die einzigen der Erde auszugeben und von solcher Fäulniß ist nicht die letztere, daß sie eine Kommune erzeugt hätte. Die französische Politik war Jahrhunderte lang so schofel und nichtsnutzig, daß sie jetzt noch als das unerreichte Muster von Treubruch, Schamlosigkeit, Eroberungs- und Habgier gilt. Unser Adel könnte wohl mitunter mehr Geist zeigen, aber der Himmel bewahre ihn nur vor der Sittenlosigkeit des französischen! Genügte doch schon das Hineinheirathen eines französischen Edelfräuleins in ein auf Reinheit des Stammbaumes haltendes reichsunmittelbares deutsches Adelsgeschlecht des vorigen Jahrhunderts, um die Reihe ebenbürtiger Ahnen zu unterbrechen, denn selbst bei dem legitimistischen Adel Frankreichs war das Einspringen von Domestiken zu Vaterschaften nichts Ungewöhnliches. In den Adern des stolzesten Adels Frankreichs fließt eine Mischung „gemeinen" Blutes von roturiers. Was aber die „Feldherren ohne wohlklingende Worte" anlangt, die Renan bei uns vermißt, so können wir freilich nur mit dem „siebenfüßigen" Manteuffel und seinem „heldenmäßig vielem Gelde" aufwarten, dafür fehlen uns aber auch Kaiser, die von Kugelsuchern von Saarbrücken sprechen, Generäle wie Ducrot, die schwören „nur todt oder siegreich" zurückzukehren und doch als Besiegte heimkehren, völlig. Die deutschen Generäle sind mitunter zum Verzweifeln verschlossen und telegraphiren wochenlang „Nichts Neues vor Paris"; schließlich aber verstehen sie zu siegen. Die „Phrasenhelden" von Generälen gönnen wir ruhig Renan, wir begnügen uns mit wahren Helden. Auch lassen wir den Franzosen gern jene geistreichen Frauen, die wie die Madame Roland schließlich das Blutgerüst bestiegen und erbauen uns, um von vielen herrlichen Frauengestalten, die Zierden unserer Gesellschaft auf Thronen wie im Salon und in der bürgerlichen Haushaltung waren, nur drei zu nennen, die unserem Göthe nahe standen, in alle Tage an dem Wirken der Herzogin Amalie v. Weimar, der Ch. v. Stein u. der „Frau Rath in". Renan bediente sich, um die deutsche Kultur zu verunglimpfen und die französische in den Himmel zu heben, noch dazu eines unwürdigen Kunstgriffs. Er verglich die deutsche Gegenwart mit der französischen Vergangenheit. Warum parallelisirte er unsere Wissenschaft nicht mit der Pedanterie seines Landsmannes, des Astronomen Leverrier? Sind Paul de Kock und Gen. nur „frohsinnige" oder auch etwas unanständige Romanschriftsteller? War die Politik des Staatsstreichhelden Napoleon nicht „widerwärtig?" Lächelte in der glänzenden Gesellschaft Eugeniens nicht die Chansonnetsängerin Therese? Ist der geistvolle Rochefort nicht ein geborener Edelmann, Graf v. Lucay? Und hat Ducrot nicht noch ein Armeekommando?

Alles in Allem bedauern wir aufrichtig, daß ein so geistig hochstehender Mann wie Renan, derjenige Schriftsteller Frankreichs, der an deutschem Geiste sich großgesäugt hat und augenblicklich das reinste und melodischeste Französisch schreibt, aus gekränkter Eitelkeit in einem Augenblicke, da sich eine Annäherung zwischen den beiden Kulturvölkern anbahnt, dieses echte und edle Kulturwerk zu stören Frivolität genug besaß. Da begraben sie eben in Berlin einen deutschen Gelehrten ersten Ranges, einen Stern der Wissenschaft, der auch den Franzosen leuchtete und immerdar leuchten wird: jenen Dove, der durch Entdeckung und Feststellung des „Drehungsgesetzes der Winde" den Grundstein für die Meteorologie legte. Nichts war Pedantisches an diesem geistsprühenden und heiteren Greise, dessen Name alle Kulturvölker bis in die spätesten Zeiten nennen und preisen werden, da er sie lehrte: Wind und Wetter im Voraus zu erkennen und diese Vorkenntniß für Schifffahrt, Ackerbau und die Gewerbe segensreich zu verwerthen. Dieser Mann war frei von dem Dünkel, der so oft den deutschen Gelehrten herausguckt, aber auch von jener Eitelkeit und Frivolität, deren sich selbst tüchtige Gelehrte Frankreichs nicht immer erwehren können. Wenn Renans giftiger und ungerechter Angriff auf Deutschland unserem Volke nahegelegt haben sollte, daß es seine Männer der Wissenschaft mehr zu ehren hat, um sie in lebendige Wechselwirkung zu den treibenden Kräften der Nation zu setzen und ihnen gewisse Einseitigkeiten und Schroffheiten abzuschleifen, so hätte er uns wider Willen einen guten Dienst geleistet.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Paris, den 7. April. Das Gesammtergebniß der Ersatzwahlen ist: 13 Republikaner, 1 Legitimist, 7 Stichwahlen.

Paris, 7. April. Gegenüber den fortdauernd kursirenden Gerüchten über den Rücktritt des Ministerpräsidenten Waddington wird von bestunterrichteter Seite bemerkt, daß die Position Waddington's befestigter wie je und als in keiner Weise bedroht angesehen wird. Alle bei früheren Anlässen an den Botschafter Frankreichs in Deutschland, den Grafen St. Vallier gerichteten Aufforderungen wegen Uebernahme des Waddington'schen Portefeuilles wurden von demselben abgelehnt.

Madrid, 6. April. Der Marineminister hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt, daß ein englisches Schiff in spanischen Gewässern den schwedischen Schooner „Virgo" angehalten habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird in London wegen dieser Verletzung der spanischen Gewässer Reklamation erheben.

Riga, 7. April. Die diesjährige Schifffahrt kann mit der Ankunft von drei englischen Dampfern in Windau für wieder eröffnet gelten. Wie die Kapitäne derselben berichten, hätten sie südlich von Domesnees 4 englische Meilen breite Eismassen angetroffen, welche indeß für kräftige Dampfer passirbar wären, auf der übrigen Fahrt wäre klares Wasser gewesen.

London, 7. April. Die auf der Fahrt nach China begriffene Kriegsfregatte „Encounter" ist in Folge der Besetzung der Insel Matacong durch französische Truppen nach Sierra Leone beordert worden. — Aus der Kapstadt wird gemeldet, im Transvaallande sei ein Aufstand ausgebrochen.

Locales und Sächsisches.

— Am Sonntag besuchten Ihre Maj. der König und die Königin die Ausstellung des Sächs. Kunstvereins und sodann die allgemeine Ausstellung der Studienarbeiten der Schüler der hiesigen königl. Kunstakademie auf der Brühl'schen Terrasse.

— J. Maj. die Königin beehrte gestern die Ausstellung der k. Kunstgewerbeschule mit einem längeren Besuche.

— Unser Dresdner Abg. Dr. v. Schwarze ist in der Wuchergesetz-Kommission einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden; er selbst gab seine Stimme dem Fürsten Hohenlohe. Der Rücktritt des Fürsten von den früheren Verabredungen wegen der Präsidentenwahl erfolgte nicht bezüglich der Wahl Dr. v. Schwarzes, sondern der Wahl des Abg. v. Ow zum Vicepräsidenten der Wuchergesetz-Kommission. Fürst Hohenlohe bildet übrigens mit Dr. v. Schwarze und dem Abg. Lucius den Vorstand der freikonservativen Partei.

— Heute und morgen feiern die Israeliten das Passahfest, auch das Fest der ungesäuerten Brode genannt, zur Erinnerung an den Auszug aus Egypten.

— Das von der Königin-Marienhütte in Cainsdorf unserem Königspaare zur silbernen Hochzeit gemachte Geschenk, ein eiserner Garten-Pavillon, ist in diesen Tagen im Garten der k. Villa in Strehlen aufgestellt worden. Der Pavillon ist von reichstem Guß, bildet ein Octogon, getragen von 24 kanellirten Säulen und ist am Eingang mit dem Namenszug der Majestäten versehen.

— Am Sonntag wurde die Ausstellung von Schülerarbeiten der K. Kunstgewerbeschule eröffnet. Die erste derartige Ausstellung fand vor 3 Jahren statt. Wie anders damals und heute! Damals fanden die ausgestellten Arbeiten in wenigen Räumen Platz; heute sind für die Ausstellung drei große Räume der ersten und vier dergl. der zweiten Etage des alten Polytechnikums erforderlich. Die Arbeiten selbst zeigen, welche Höhe die Schule erstiegen hat; in der That gilt die Dresdner Kunstgewerbeschule für die beste in Deutschland. Vor Allem liegt ihre Bedeutung in der Bildung des Geschmacks; bis vor wenigen Jahren konnte in dieser Beziehung das deutsche Handwerk mit dem französischen nicht konkurriren. Deutsche Waaren waren gut und solid, auch billig — aber nicht geschmackvoll. Natürlich griff man lieber zu dem geschmackvollen „fremden Tand", als zur plump-soliden deutschen Waare. Ein Besuch der Ausstellung lehrt, daß unsere angehenden Gewerbtreibenden bereits erfolgreich mit den Franzosen in Bezug auf Geschmack konkurriren können, und es steht zu hoffen, daß wir, wenn in die kunstgewerbliche Bewegung der Jetztzeit kein Rückschlag kommt, wir unsere überrheinischen Nachbarn dereinst noch überstechen. In der ersten Etage ist ein Theil der Arbeiten der Vorschule, und zwar Ornamentenzeichnungen nach Vorlagen rc. (Lehrer: Architekt Weise), Projektionslehre und Perspektive (Musterzeichner Walke) und Ornamentzeichnen nach Gyps und plastischen Modellen (Lehrer Scharkowsky). Im Saale rechts befinden sich die Arbeiten der Fachklasse für Musterzeichner, Lithographen und Dekorationsmaler. Hier finden sich eine Reihe hübscher Aquarell- und Gouache-Bilder (Lehrer: Musterzeichner Beck), ferner Entwürfe für Gardinen, Karten in Buntdruck, Dekorationen, Füllungen rc. nach einfarbigen Vorlagen in Farbe gesetzt, Gewandstudien, Stoff- und Tapetenmuster, z. Th. von sächs. Fabrikanten nach den in der Schule gefertigten Entwürfen ausgeführt (Lehrer: Musterzeichner Rade). Wirklich reizend sind drei Fächermalereien auf Schwanenhaut und Seide. In dieser Abtheilung tritt recht deutlich der Nutzen des Kunstgewerbemuseums für die Schule zu Tage, welche im Museum einen reichen Vorrath mustergiltiger Vorbilder findet. Im anstoßenden Zimmer sind Florens liebliche Kinder in Bleistiftzeichnungen, Gouache und Aquarell vertreten (Lehrer: Prof. Krumbholz). In der 2. Etage sind in 2 Sälen links Arbeiten der Vorschule, und zwar geometrische Zeichnungen rc. (Lehrer: Architekten Naumann und Vape), ferner Architekturzeichnungen für Dekorationsmaler, Musterzeichner, Tischler, Schlosser rc., architektonische Entwürfe für Tischler, Schlosser, Buchbinder, Metallgießer rc. (Lehrer: Prof. Graff und Architekt Weise) und endlich Architekturzeichnungen der Modellir-Abtheilung ausgebreitet. Rechts occupiren die Fachklassen für Ornament-Modelliren (Bildhauer Häbnel), Figurenzeichnen (Maler A. Diethe) und Modelliren für Figuren und kunstgewerbliche Gegenstände (Prof. Schreitmüller) zwei Zimmer, in denen sich manches Beachtliche und über das Schülerhafte Hinausgehende findet. Die Ausstellung währt bis mit 15. April. Bemerkenswerth ist, daß gleichzeitig die im Parterre befindliche Kunstgewerbe-Ausstellung unentgeltlich geöffnet ist.

— Morgen werden es 2 Jahre, daß der Chorsänger und Pyrotechniker Steinmüller auf der Kreuzstraße durch Explosion getödtet wurde und Dresden einen Schreck erlebte, wie noch nie zuvor.

— Die Teplitzer Quellen-Kommission rief in diesen Tagen bereits mittelst großer Plakate den Teplitzer Bewohnern ein „Glück auf!" zu, da alle Arbeiten bisher vom Glücke begünstigt waren und das Thermalwasser nach wie vor in ungetrübter krystallheller Reinheit und genau in derselben Temperatur wie vorher aus den Porphyrklüften hervorsprudelt. Die Saison wird in den ersten Tagen des Monats Mai eröffnet und schon jetzt werden Bäder verabreicht. Die Statthalterei-Entscheidung in Angelegenheit der Dux-Teplitzer Gruben- und Quellen-Interessenten ist in diesen Tagen zu Gunsten der Teplitzer Quellen gesprochen und den Privat-Gruben- (Kohlen-) Besitzern die Hebung der Wässer aus den inundirten Gruben vor dem 15. Septbr. c. untersagt worden, da die Quellen von Teplitz als ein Gemeingut der leidenden Menschheit höher im Interesse stehen müßten, als die Lage weniger Privatgruben und nach dem Ausspruch der Sachverständigen das Thermalwasser-Quantum Veränderungen ausgesetzt sein würde, wenn in den gegenwärtigen Stand der Dinge ein mechanischer Eingriff durch Hebung der Wässer in den Privatgruben erfolgt.

— Der Löbauer Realschule ist das Recht ertheilt worden, Freiwilligen-Zeugnisse auszustellen.

— Das 4jährige Söhnchen eines Hilfsbremsers, welches am Sonntag Nachmittag in den Weißeritzpromenaden mit anderen Kindern aufsichtslos spielte, fiel dabei in den gerade jetzt ziemlich stark angeschwollenen Weißeritzfluß und wurde circa 50 Schritte mit fortgerissen. Auf das Geschrei der übrigen Kinder eilte der Aufseher des Kunstgewerbemuseums, Fleischang, herbei und entriß unter eigener Lebensgefahr das Kind den Fluthen. Nur mit Hilfe anderer Leute gelang es F., wieder ans Ufer zu kommen, worauf er das Kind den auf der Seminarstraße wohnenden Eltern zuführte.

— Donnerstag den 10. April beginnt ein neuer Fahrplan der sächsisch-böhmischen Dampfschifffahrt, wonach die Dampfschiffe früh 6 nach Leitmeritz, Vorm. 8 und 9 nach Pillnitz, 10 nach Schandau, 12 und Nachm. 1 nach Pillnitz, 2 nach Schandau, 3 und 4 nach Pillnitz, 5 nach Pirna, 6 nach Pillnitz, Abends 6[30] nach Laubegast und 7[30] nach Loschwitz-Blasewitz fahren. — Unterhalb Dresden fahren die Dampfschiffe früh 6 nach Meißen und Riesa, Vorm. 10 nach Meißen, Nachm.